



**LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER!**

Gute Rituale berühren. Sie finden eine bildhafte Sprache für zentrale Dinge und Ereignisse im Leben, die oft schwer in Worte zu fassen sind.

Mich bewegt immer wieder ein Ritual, das sich jedes Jahr in der Osternacht wiederholt. Es ist der Einzug der Osterkerze in die vollkommen dunkle Kirche. Mit dem dreifachen Ruf „Christus, das Licht!“ wird dabei an die Auferstehung Jesu erinnert und daran, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Und wenn das Licht der Osterkerze zu allen Mitfeiernden weiterwandert und schließlich die eben noch finstere Kirche in ein warmes Licht taucht, wird spürbar: Jeder und jedem von uns gilt in den je eigenen Dunkelheiten und Lebenskatastrophen die Zusage, dass keine Nacht so finster sein kann, als dass sie nicht irgendwann durch ein Licht durchbrochen werden könnte.

Unser diesjähriger Themenschwerpunkt für den Osterpfarrbrief – „Die Lebensgeister wecken“ – bewegt sich ent-

lang dieser Linie. In einem bunten Beitragsbogen finden Sie auf den Seiten 4 bis 20 sehr unterschiedliche, auf jeden Fall aber spannende Annäherungen an das Thema.

*Die Dunkelheit weicht dem Licht,  
der Winter dem Frühling,  
der Tod dem Leben.*

Für die Bebilderung des Pfarrbriefs haben wir Anleihe bei der jetzt neu erwachenden Natur genommen. Besser als jeder noch so brillant geschriebene Textbeitrag lehrt sie uns jedes Jahr aufs Neue, dass die Kälte und Erstarrung des Winters völlig chancenlos

ist gegen die Wärme und übersprudelnde Lebendigkeit des Frühlings.

Die Dunkelheit weicht dem Licht, der Winter dem Frühling, der Tod dem Leben. Das ist die Botschaft von Ostern, auch in Zeiten von Corona.

*Österliche Lebensfreude wünscht im Namen des Redaktionsteams von Herzen*



**Gerhard Schaidreiter, Pfarrassistent**

# Ostern einmal anders

Im letzten Jahr mussten unsere Kirchen am Osterfest geschlossen bleiben. Per Livestream oder auf anderen technischen Wegen konnten Menschen Gottesdienste mitfeiern – mehr oder weniger als „Ersatz“ im positiven Sinn oder doch eher schmerzlich als „Notlösung“ empfunden.

Nein, Ostern ist nicht ausgefallen im Jahr 1 der Pandemie, aber wie viele Verluste mussten wir dennoch hinnehmen – und wie sehr gilt das erst recht für unzählige Menschen in vielen anderen Ländern der Erde! Ich habe in Elixhausen mit fünf Personen – darunter zwei Jugendlichen – die Karwochenliturgie vom Palmsonntag bis zum Ostersonntag feiern dürfen. Wer hätte das gedacht, dass uns die Corona-Pandemie

so lange beschäftigen wird. Die Erfahrungen und die Konsequenzen sind einschneidend, haben sich tief in die Menschheitsgeschichte eingepreßt. Wir haben nun schon eine Weile Übung darin, auch in unserem kirchlichen Leben nicht mehr alles für selbstverständlich zu nehmen. Vieles mussten wir neu und anders lernen. Die Herausforderung bleibt, aber auch die Sehnsucht nach dem, was noch nicht geht.

Kirche sein bedeutet nämlich auch, sich zu versammeln. Das griechische Wort

*ecclesia* meint im Sprachgebrauch zur Zeit Jesu die Versammlung und wurde schon früh auf die Versammlung der ersten Christen übertragen.

Sich versammeln, um einander zu begegnen und in Gemeinschaft an Christus zu denken, Mahl zu halten und einander die frohe Botschaft zu erzählen, das war konstitutiv für die ersten christlichen Gemeinden. Vielleicht hilft uns bei dem, was wir heute vermissen, der Blick auf das allererste Osterfest, viel-

leicht können wir aus dem Erlebnis der Jünger und Jüngerinnen Jesu Hoffnung schöpfen, neuen Mut und Zuversicht.

Vielleicht kann uns die Emmausgeschichte (Lukasevangelium, Kap. 24), die wir jährlich am Ostermontag hören, Hoffnung geben

und uns die Augen öffnen für die Begegnung mit dem Auferstandenen in unserem Leben, gerade dann, wenn wir alt, krank, eingeschränkt oder mutlos durchs Leben gehen.

*Ich wünsche Ihnen/  
Euch trotz allem  
ein frohes Osterfest,  
viel Freude am auf-  
erstandenen Herrn!  
Euer Seelsorger*



Karl Steinhart, Pfarrerprovisor

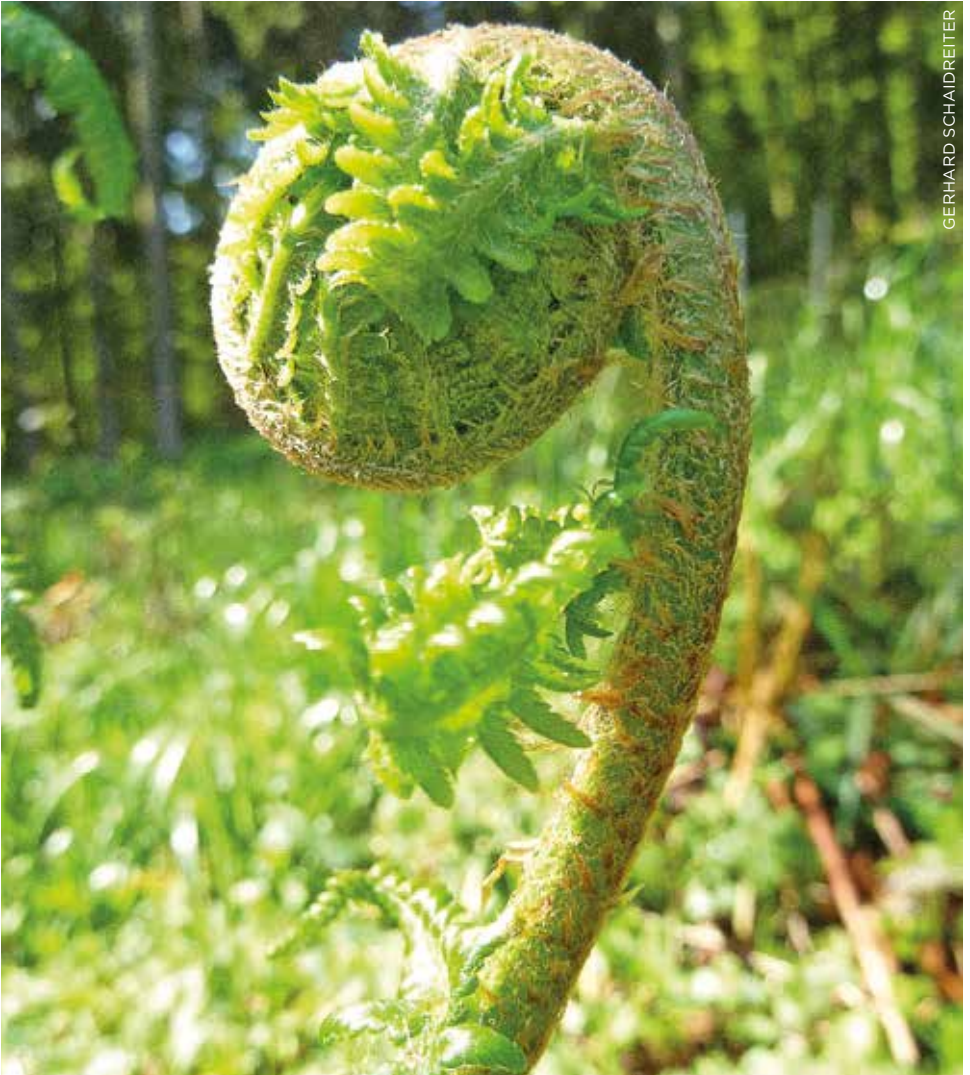


GERHARD SCHAUDREITER

THEMA

# Das geschenkte Leben – eine Ressource

Von Johann Neumayer



GERHARD SCHAIDREITER

Es gibt die einen, die meist, wenn sie aufstehen, voll Tatendrang sind, die planen, arbeiten, organisieren, zu Ende bringen, Erfolge feiern... Und es gibt die anderen, die das nicht können oder nicht mehr können, denen nicht viel von der Hand geht und die vor allem Misserfolge einheimen. Die einen sind beruflich erfolgreich, die anderen verlieren den Arbeitsplatz, die einen erholen sich im harmonischen Familienleben, den anderen raubt die Familie die Kraft....

Kaum ein Feld, in dem nicht glückliche und unglückliche Erfahrungen zu machen sind, in denen man sich Kraft holen kann oder sie einem entschwindet. Und selbst wenn das Schicksal jemand unvorhergesehen trifft, scheinen sich viele wie Stehaufmänner zu erholen, während andere kaum mehr aufstehen.

Erstere sind geneigt, Zweiteren zu erklären, wie das Leben geht oder mit etwas Moral nachzuhelfen: Mit etwas Pflichtbewusstsein und Härte gegen sich selber könne man das schon hinkommen.

Was passiert in Lebensgeschichten, dass Menschen die Lebensfreude, Kinder die Neugier oder andere den Lebensmut verlieren? So einfach, wie wir uns das gerne vorstellen, ist das wohl nicht. Und irgendetwas stimmt ja mit uns echt oder vermeintlich Erfolgreichen und Glücklichen auch nicht, wenn wir anderen erklären wollen, wie das

Leben geht oder sie moralisch anschubsen wollen.

Manchmal denke ich mir, wie wenige Schräubchen müssten in meinem Oberstübchen gedreht werden, oder wie wenig müsste sich das Gefüge von Neurotransmittern ändern und ich wäre ein ganz anderer Mensch. Wir sind fragile Wesen und es ist nicht einfach damit umzugehen, wenn man sich als Seiltänzer vergegenwärtigt, dass letzte Sicherheit nicht zu haben ist.

Ich bin überzeugt dass eine – im weiten Sinn – spirituelle Lebenseinstellung einiges zurechtrücken kann. Freilich nicht, indem sie uns gemütlich einlullt – Glaube ist keine bürgerliche Traditionsveranstaltung –, sondern indem sie uns herausfordert und verändert.

Ein paar Stichworte dazu:

**1. Das Übermaß des Geschenktens:** Verglichen mit dem, was ich zu leisten imstande bin, ist das, was mir einfach so zukommt, das Leben, das Glück, die Momente der Zufriedenheit, aber auch Gesundheit, funktionierende Sinne und ein geschenkter Sinn, immer im Übermaß.

**2. Die Demut des Empfangens.** Mir einzugestehen, dass ich mehr empfangen als ich leiste, braucht eine Form von Demut. Ich bin als Leistender nicht so wichtig, wie mir manchmal vorkommt. Wichtig bin ich als Liebender und Ge-

liebter. Aber wir hätten oft so gern das Handfeste, auch wenn es trügt.

**3. Grenzen akzeptieren.** In Zeiten, in denen die eigene Autonomie fast wie die einzige allgemein akzeptierte Gottheit gehandelt wird, komme ich nicht umhin, hinzuschauen, dass ich Grenzen habe, an denen sie nur in Bruchstücken da ist oder ganz verschwindet: Wo und in welcher Zeit ich lebe, wie gesund ich bin – körperlich und seelisch – mit welchen Handicaps ich zu leben habe, letztlich auch wann und wie ich sterben werde, kann ich nicht bestimmen. Vor Grenzen die Augen zu verschließen, hilft nichts – sie zu akzeptieren, schon.

**4. Sich freuen.** Kinder können sich unbändig über Geschenke freuen, Erwachsene meist schon weniger. Ja gar nicht so selten will jemand nichts annehmen. Es wäre spannend, zu wissen, ob die „I gib nix her“-Fraktion oder die „I nimm nix an“-Fraktion größer ist. Irgendwie lustlos sind beide. Wenn man aber nichts annehmen kann, wie soll man das Leben annehmen? Verdienen kann man es sich nicht.

**5. Weiterschenken** (siehe 4.). Das hängt zusammen.

*Gemeinsam  
sind wir Übende,  
manchmal Experten  
und manchmal  
Stümper, aber immer  
auf dem Weg.*

**6. Einüben und ausüben.** Geschenke gehören ausgepackt und benutzt. Das geschenkte Instrument verursacht manchmal einiges an Anstrengung, bis man sich eingeübt hat. Aber erst im Ausüben dessen, was man geschenkt bekommt hat, bekommt das Geschenke seinen ganz großen Wert – auch im Leben.

**7. Dankbarkeit** ist eine große Ressource, wenn ich mich beschenken lassen kann. Für die einen bedeutet beschenkt werden eine gewisse Beklemmung, weil es mir ja vor Augen führt, worin ich nicht autonom bin. Die anderen leben die Dankbarkeit und werden glücklich darin.

**8. Feiern** produziert nichts und ist irgendwie fehl am Platz in einer durchökonomisierten Gesellschaft. Aber Feiern schafft Gemeinschaft und Glück und öffnet unsere Augen dafür, dass Arbeit nicht der Lebenssinn ist. „Gott loben, das ist unser Amt“ heißt es in einem Kirchenlied aus dem Jahr 1602. Also staunen, danken, Gott loben und feiern, das ist unsere erste Aufgabe, nicht arbeiten, leisten und Erfolg haben. So haben die meisten ja auch innerlich vergessen, dass der Sonntag nicht die Belohnung für die Arbeit in der Woche ist, sondern der erste Tag der Woche. Im Christentum kommt

das Feiern vor der Arbeit, eben weil das Geschenkte mehr ist als das Geleistete und vorher schon da ist.

**9. Gespräch.** Wer nicht redet, vereinsamt und wird leicht sonderbar. Gesprächspartner bestärken, korrigieren, stellen infrage, geben Anerkennung und lehren, dass man verschieden auf die Dinge schauen kann. Und wieder macht uns die Infragestellung durch andere flexibler und stärker. Bewegliche Bäume halten dem Sturm stand, starre kaum.

**10. Vertrauen.** Angesichts der Fülle des Geschenkten und der Unwägbarkeit der Zukunft, ist vertrauen Lernen eine adäquate Grundhaltung. Ich erinnere mich noch lebhaft an das Vertrauen lernen, dass ein Fahrrad geradeaus fahren kann und ich das Gleichgewicht werde halten können. Trotz einiger Blessuren habe ich es gelernt. Vermutlich ist das Vertrauen, dass sich auch im Leben ein fragiles Gleichgewicht finden lässt und ich es gelassen angehen kann, nicht einfacher.

Das ist kein Lebenskunstratgeber, aber ein Versuch, Dinge in den Mittelpunkt zu rücken, die oft weit abseits stehen. Gemeinsam sind wir Übende, manchmal Experten und manchmal Stümper, aber immer auf dem Weg. Als Wanderer auf der Lebensreise werden wir uns hüten, zu urteilen über andere, die in

anderen Schuhen von anderen Ausgangspunkten aus ihren Weg gehen. Aber wir werden ihnen helfen, wo es not tut und wo wir können. Und wir werden gemeinsam Gott vertrauen, dass unsere Wege in die Tiefe und wieder heraus, aber vor allem an ein gutes Ziel führen werden.



GERHARD SCHAIDREITER

# Neue Lebensgeister für Elija



GERHARD SCHAIDREITER

**Gerhard Schaidreiter** begleitet den Propheten Elija auf seinem Weg durch die Wüste

Es ist ein wahres Gemetzel, für das der Prophet Elija – Mann Gottes? – verantwortlich zeichnet. 450 Baalspriester sollen es laut biblischer Überlieferung gewesen sein, die er im Interesse der reinen Lehre töten ließ.

Die Vorgeschichte ist ein Lehrbeispiel für die Eskalation eines Konflikts. Die Proponenten: Auf der einen Seite Isebel, die Frau des Königs Ahab, die in

Israel den Baalskult einführen möchte, auf der anderen Seite der Prophet Elija, glühender Vertreter der ausschließlichen Verehrung von Jahwe als Gott. Dazwischen steht ein schwacher König Ahab ohne klare Linie, der das Problem sieht, aber keine Entscheidung trifft und die Dinge laufen lässt. So schaukelt sich der Konflikt immer weiter auf und endet schließlich in einem Gottes-Wettstreit zwischen Baal/Isebel und Jahwe/Elija, der eindeutig zugunsten von Jahwe ausgeht.



In seinem Siegesrausch lässt sich Elija zu einem wahren Blutausch verleiten und es passiert das, was auch heute noch oft passiert, wenn ein Konflikt in Gewalt eskaliert: Der Sieger fährt über den Besiegten gnadenlos drüber und ruht erst, nachdem der Gegner völlig ausradiert ist.

Nun ist Elija auf dem Weg in die Wüste. Vordergründig ist er auf der Flucht vor Isebel, die ihm bittere Rache geschworen hat, hintergründig wohl auch vor sich selbst und der Bluttat, zu der er sich hinreißen hat lassen. Dort, in der Wüste, überkommt ihn die große Depression. Er legt sich unter einen Ginsterstrauch und möchte nur noch sterben. Doch daraus wird nichts. Denn, so heißt es wörtlich, „ein Engel rührt ihn an“, stellt frisches Brot und einen Wasserkrug neben Elija hin und fordert ihn auf, aufzustehen. Elija isst und trinkt, kann sich aber noch nicht aufraffen. Erst nach der zweiten, dringlicheren Anrührung durch den Engel erhebt er sich endlich und macht sich auf den Weg, vierzig Tage und vierzig Nächte durch die Wüste.

Die Bibel lässt uns im Unklaren darüber, wer dieser Engel genau ist, der in Elija mit Brot und Wasser und einem guten Wort die Lebensgeister neu er-

Um deinen Engel  
zu finden,  
musst du nicht in  
die Ferne schweifen,  
er ist meist ganz nah.

weckt und ihn wieder auf den Weg bringt.

Aber wir liegen wohl nicht ganz daneben, wenn wir annehmen, dass es schon damals so war wie bei uns heute:

Um deinen Engel zu finden, musst du nicht in die Ferne schweifen, er ist meist ganz nah. Er trägt den Namen des guten Freundes oder der Freundin, des Menschen, den du liebst. Er oder sie wird

zum himmlischen Boten, der dir das Brot und den Wasserkrug reicht, das rettende Wort spricht, wenn dir selber die Kraft fehlt, aufzustehen und weiterzugehen.

Am Ende der vierzigtägigen Wüstenwanderung erreicht Elija den Berg Horeb. Dort, so ist ihm zugesagt, will Gott sich ihm offenbaren. Als sich Elija im Eingang einer Höhle in Warteposition begibt, ereignet sich Dramatisches. Ein starker, heftiger Sturm zieht auf, der die Berge zerreißt und die Felsen spaltet. Doch, so lesen wir, Gott ist nicht im Sturm. Nach dem Sturm setzt ein Erdbeben ein, das den Berg erzittern lässt, aber Gott ist auch nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kommt ein mächtiges Feuer, das alles verzehrt und niederbrennt, und wiederum: Gott ist nicht im Feuer. Nach dem Feuer schließlich

wird es still, und in die Stille hinein hebt ein ganz sanftes und leises Säuseln an. Da tritt Elija vor den Eingang der Höhle, um die Stimme Gottes zu hören.

Und Elija hat gelernt, und wir lernen mit ihm: Gottes Stimme brüllt dich nicht an wie eine Naturgewalt, sie ist leise. Gott spricht „mit der Stimme eines dünnen Schweigens“, wie der jüdische Gelehrte Martin Buber diesen Vers unübertrefflich übersetzt. Elija brauchte wohl den vierzigstägigen Marsch durch die Stille der Wüste, um

das innere Ohr zu schärfen und die sanfte und leise Stimme Gottes aus dem Getöse und Lärm der Umgebung herauszuhören.

Und Elija lernt auch, und wir wieder mit ihm: Wer im Namen Gottes auftritt, darf dies nie und nimmer brüllend, mit Blutvergießen und roher Gewalt tun. Sanft, behutsam und achtsam ist die Stimme Gottes. Und sanft, behutsam und achtsam muss auch das Auftreten und die Verkündigung seiner Botinnen und Boten sein.

*(Vgl. 1. Buch der Könige, Kapitel 18 und 19)*

## „Freue Dich“



GERHARD SCHAIDREITER

**Karl Steinhart** zum Sonntag „Laetare“

Der vierte Fastensonntag trägt seit alters den Titel „Laetare – freue dich“. Die Freude über das nahe Osterfest drückt sich auch in der liturgischen Gewandung aus: die Farbe rosa, die zwischen violett der Fastenzeit und weiß von Ostern die Mitte hält.

An diesem vierten Fastensonntag brachten die Christen einst Rosen zum Gottesdienst und beschenkten sich damit gegenseitig. Seit 1049 ist dieser Brauch für die Kirche bezeugt. Auf dem Weg zur römischen Kirche Heilig Kreuz, wo am vierten Fastensonntag der Gottesdienst stattfand, trug der Papst eine Rosenblüte und später eine geschmiedete goldene Rose, die er dann im Gottesdienst weihte. Er füllte das Innere der Rose mit wohlriechenden Duftstoffen und predigte anschließend über die Rose. Das Gold wurde auf das Königtum Christi gedeutet, die rote Farbe auf sein Leiden, der Duft auf die Herrlichkeit seiner Auferstehung.

Unter den Blumen nimmt die Rose wegen ihres Duftes und ihrer Schönheit bei vielen Menschen die erste Stelle ein. Die Rose ist ein Ursymbol; Rosen verschenken bedeutet etwas. Es müssen gar nicht viele sein, eine einzige Rose sagt manchmal mehr als ein ganzer Strauß. Liebende Menschen verstehen diese Sprache besonders gut.

Die Rose gilt als Königin der Blumen; sie wird bewundert wegen ihrer wunderbaren Blüte und doch hat sie Dornen. Ist nicht gerade dieses wunderbare Zusammenspiel der Natur ein sprechendes Zeichen: die Dornen und die Blüte, die Verbindung von Schmerz und Freude, so wie auch Lieben und Leiden eine gemeinsame Wortwurzel haben? Viele können diese Erfahrungen aus ihrem Leben bestätigen.

*Die Rose ist  
seit alters  
ein Symbol für  
Jesus Christus*

Die Rose ist seit alters ein Symbol für Jesus Christus; die fünf Blütenblätter der Rose gelten als Sinnbild seiner fünf Wunden. Sein Lebensweg war Liebe bis zur Vollendung, bis zum Tod am Kreuz. Sind der grüne Stiel und die purpurrote Blüte der Rose nicht Zeichen für die am Kreuz rot verblutende Liebe? Kommt es von ungefähr, dass man ihm eine Krone aus Dornen um seinen Kopf gewunden hat? Unser Glaube sagt uns – um im Bild zu bleiben: an Ostern, am Tag der Auferstehung, da haben die Dornen der Passion Rosen getragen.

Die Rose wird damit zum Symbol für uns im Osterfestkreis. Zuerst wachsen Dornen, dann blühen Rosen. Wir müssen zuerst durch eine dornige Zeit hindurch, die Fastenzeit, die von Mühe und Umkehr geprägt ist. Doch an Ostern ist das Ziel erreicht, steht unser Leben in Blüte da, im Licht der Auferstehung.

# Wer aus ganzem Herzen lebt...



**...der tanzt  
unter dem  
bunten  
Regenbogen  
des Glücks**

(Autor unbekannt)

Von **Brigitte Pernetstätter**, *Kindergartenpädagogin*

Dieser Spruch zielt aktuell unsere Pinnwand im Kindergarten und versteht sich ein klein wenig als Lebenswegweiser, vor allem für uns Erwachsene. Denn die Kinder haben scheinbar diesen Glücksregenbogen bereits gefunden.

Wenn ich „meine“ 22 Kindergartenkinder beobachte, so darf ich täglich Lebensfreude pur spüren.

Kinder leben im „Hier und Jetzt“. Sie hängen weder in der Vergangenheit fest, noch sorgen sie sich über die Zukunft.

Wie oft hadere ich persönlich mit längst vergangenen Dingen oder grüble über eventuell, vielleicht Zukünftiges – vergeude viel kostbare Lebenszeit, um am Ende der Gedankenspirale festzustellen, dass ich nun kein Stück weiter bin.

Oder ich stelle mir wieder einmal diese berühmten Sinnfragen... Aber muss ich immer gleich den Sinn erkennen? Wäre es nicht vielleicht vernünftiger, ein bisschen mehr Vertrauen – Gottvertrauen – zu haben? Bei den Kindern erlebe ich täglich intensives Vertrauen in ihr persönliches Umfeld und auch in sich selbst.

Generell legen sie ihren Fokus mehr auf sich selbst, auf ihr inneres Kind, als auf die Außenwelt, und können so sehr genau erspüren, was ihnen *jetzt* gut tut... wozu sie Lust haben... was ihnen gerade wichtig erscheint. Dazu kommt noch der Mut, zu leben, was ihr Herz empfindet, ohne sich von externen Meinungen beeinflussen zu lassen.

Diesen Mut möchte ich auch manchmal haben... doch Mut kann man bekanntlich nicht kaufen.

Im Kindergarten erlebe ich Kinder, die aus Freude an der Musik singen, ohne sich um Intonation, Rhythmus oder Sonstiges zu sorgen. Buben und Mädchen, die sich bewegen, tanzen oder austoben, gerade so wie sie es momentan empfinden. Und niemand kümmert sich darum, ob er oder sie dabei eine gute Figur macht.

In der Natur beweisen die Kinder immer wieder ihren Blick für die kleinen Wunder - Blumen, Blätter, Steine..., die ihre Herzen erfreuen.

Mich beeindruckt jeden Tag aufs Neue die Phantasie und Kreativität der Kinder, sie lassen ihren Gedanken frei-

en Lauf und setzen ihrem Denken nur wenig Grenzen. Sie malen, basteln mit

Hingabe und vergessen dabei sprichwörtlich Raum und Zeit. Im darstellenden Spiel schlüpfen sie allzu gerne in verschiedenste Rollen und erleben sich immer wieder neu. Im Gegensatz dazu geben sie sich außerhalb des Spiels sehr authentisch. Wir Er-

wachsenen praktizieren dies leider manchmal ein wenig anders. Wie oft spiele ich im Alltag eine Rolle, nur um meine wahren Gefühle, Gedanken ein wenig zu verschleiern?

Es ist auch nach über zwei Jahrzehnten als Kindergartenpädagogin immer noch faszinierend, welche großen Entwicklungs- und Lernfortschritte Kinder in diesem Alter machen. Sie müssen sich tagtäglich neuen Herausforderungen stellen und kontinuierlich ihre Komfortzone erweitern. Ich bin überzeugt, dass jede Horizonterweiterung auch neuen Lebensmut bringt.

Trotz aller Weiterentwicklung wünsche ich „meinen“ Kindern, aber auch uns Erwachsenen, dass wir unser inneres Kind nicht vergessen.

Tanz, als würde dich  
niemand beobachten.

Liebe, als seist du  
noch nie verletzt worden.

Sing, als könnte dich  
niemand hören.

Lebe, als wäre  
der Himmel auf Erden.

*(Audrey Hepburn/Mark Twain)*

# Wenn alles zusammenbricht: Was ermutigt, wieder aufzustehen?

Von **Edit-Iris Orendi**, *Notfallseelsorge-  
rin und Leiterin der Krisenintervention  
des Roten Kreuzes Team Nord*

Lebe, liebe, lache, staune, fühle, träume, genieße und plane – das sind ermutigende Aufforderungen für unser Leben. Mit einer gewissen Selbstverständlichkeit folgen wir ihnen und richten unseren Alltag gerne danach aus.

Doch die Ereignisse, denen wir täglich ausgesetzt sind und die es zu bewältigen gilt, sind nie frei wählbar. Wir können diese weder als Einzelperson noch als Gemeinschaft frei wählen. Minuten oder sogar Sekunden können die allgemeine Stimmung jedes Individuums oder die allgemeine Befindlichkeit einer Familie oder Gemeinschaft verändern; vor allem dann, wenn der besagte Augenblick mit dem Verlust einer nahestehenden Person verbunden, wenn er todbringend ist.



Jeder Mensch reagiert, denkt unterschiedlich und geht auch in seiner individuellen Art an die Herausforderungen des Alltags und der damit verbundenen Krisensituation anders heran. Eines aber haben Menschen in Krisen, unabhängig von Alter und Geschlecht, gemein: Sie sind mit der Nachricht und Situation überfordert. Diese Situation gab es im Leben noch nicht. Die gewohnten Alltagsstrategien greifen nicht. Angst und Hilflosigkeit kennzeichnen den Augenblick ebenso wie die Infragestellung der Ziele und Werte unseres Lebens, zumindest der bisher angeeigneten. Problembewältigungsstrategien sind unzureichend. Und die Überforderung lässt neue Reaktionen, Spannung und Unbehagen aufkommen, weil der Ausgang der Situation für alle unklar ist. Wir erleben ein seelisches Tief, eine Starre,



wollen die Nachricht nicht wahrhaben, erschrecken gar vor unseren Gedanken, Reaktionen und empfundenen Gefühlen.

Auch wenn wir es uns noch so wünschen, kann kein Autounfall, keine erfolglose Reanimation, kein unerklärlicher Säuglingstod oder ein anderes Ereignis rückgängig gemacht werden. Alle Schuldgefühle, Schuldzuweisungen, Verdrängungsversuche oder Rekonstruktionen des Tages, mit der Zugabe von anderen Handlungsschritten, ändern nichts an der momentanen Situation. Plötzlich ist alles anders. Was nun? In solchen lebensschneidenden Lagen bieten andere Menschen eine wohlthuende Stütze, indem sie Betroffenen beistehen, diese begleiten, in der Trauer, im Schmerz, in der Verzweiflung und der zu tragenden Last. Es gilt zuhörend, Schweigen oder Verzweiflungsschreie zulassend, die Situation auszuhalten. Denn echte Anteilnahme,

präzise Beobachtung der Bedürfnisse, vorsichtige Wortwahl ohne Floskeln, gepaart mit der notwendigen Ruhe und Sicherheit, wird von Trauernden angenommen, zeigt Interesse am Schicksal und ermöglicht die ersten Schritte aus der Starre heraus.

### **Woher kommt die Ruhe und Kraft?**

*Ich glaube,  
dass Gott aus allem,  
auch aus dem Bösesten,  
Gutes entstehen lassen kann  
und will.*

*Dafür braucht er Menschen,  
die sich alle Dinge  
zum Besten dienen lassen.*

*Ich glaube,  
dass Gott uns in jeder Notlage  
so viel Widerstandskraft geben will,  
wie wir brauchen.*

*Aber er gibt sie nicht im Voraus,  
damit wir uns nicht auf uns  
selbst verlassen.*

*In solchem Glauben müsste  
alle Angst vor der Zukunft  
überwunden sein.*

*Ich glaube,  
dass Gott kein zeitloses Faktum ist,  
sondern auf aufrichtige Gebete  
und verantwortliche Taten  
wartet und antwortet.*

*(Dietrich Bonhoeffer)*



FOTOS: GERHARD SCHAIDREITER

# Last und Lebenslust im Alter

*In einem langen Gespräch mit Ursula Neumayer-Steiner, die schon lange als Pflegeassistentin im Seniorenhaus Antonius in Hallwang arbeitet, versucht Gabriela Zehentner die Fragen zu klären: Was ist, wenn die Lebensgeister schwinden? Wenn die Lebensgeister gar nicht mehr geweckt werden wollen? Wie geht*

*wie man reagieren wird, wenn die Lebensgeister wie Mobilität, Gedächtnis, Sinneskraft usw. sich abschwächen oder gänzlich ausgehen. Es ist ganz individuell, wie Menschen auf schwindende Lebensgeister reagieren – wie bei der Geburt: bei manchen ein völlig ruhiger Übergang, bei manchen*



FOTOS: GERHARD SCHAIDREITER



*man als Pflegende damit um, wie reagieren die Angehörigen, wenn die Lebensgeister am Ausgehen sind und der Mensch selbst sein Leben als erfüllt sieht?*

Eines betont Ursula schon vorneweg: Solange man nicht selbst diese Situation erlebt, weiß man überhaupt nicht,

Kampf, Schmerz und Auflehnung. Menschen reagieren völlig unterschiedlich.

Jede oder jeden so zu lassen, wie sie oder er ist, ist daher das oberste Gebot in der Pflege!

Eine 90-Jährige, deren Angehörige sie zu mehr Aktivität drängen wollten, hat es so formuliert: „I bin über 90 und i



derf mi ins Bett einilegn, wann i wü!“ Pflegende sind verpflichtet, alles anzubieten, was der Mensch braucht, also Essen, Trinken, Medizin, aber auch ein Nein zu akzeptieren, wenn es deutlich signalisiert wird. Eigenbestimmung ist ein hohes Gut. Auf die Linderung des Durstgefühls wird aber auf jeden Fall



geachtet. Jede pflegerische Maßnahme muss auch begründet und dokumentiert werden, was viel Zeit in Anspruch nimmt, aber auch zur rechtlichen Absicherung nötig ist.

Ganz wichtig, sagt Ursula, ist es, die Angehörigen in diesen Lebensprozess einzubinden. Im Antonius-Heim ist soweit möglich eine gleichbleibende Per-

son dafür verantwortlich, gut in Kontakt zu bleiben. Das sei, sagt die erfahrene Pflegerin, nicht nur für den Bewohner oder die Bewohnerin selbst wichtig, sondern auch für die Angehörigen. Oft ist es nämlich gerade für diese schwieriger, abzuschließen und das Auslösen zu akzeptieren, als für den alten Menschen selbst. Vor allem bei einer großen Verwandtschaft gehen die Meinungen oft weit auseinander. Angehörige könnten die Entwicklung der Pflegebedürftigen oft nicht nachvollziehen, sie sehen nur den augenblicklichen Zustand, aber nicht den Prozess des Schwindens. Ursula erfährt das gerade selbst im Umgang mit ihrer schwerkranken alten Mutter: Trotz aller Erfahrung ist sie da nicht nur professionell, sondern einfach auch in der Kind-Rolle.

Völlig anders, als ich es erwartet hätte, ist Ursula gegenüber Patientenverfügungen eingestellt. Sie sagt: „Das entscheiden wir ja zu einem Zeitpunkt, wenn wir noch gesund sind. Eine 50-Jährige kann aber nicht wissen, wie sie sich mit 80 oder 90 fühlen wird.“ Sie selbst würde sich gerne begleiten lassen, aber keine Verfügung festschreiben. Sie habe oft genug erfahren, dass auch sehr eingeschränktes Leben als lebenswert erfahrbar ist, und dass die Lebensgeister in der direkten Situation nicht so schnell aufgeben- wohl aber

ändern sich die Bedürfnisse. Selbst palliativ betreute Menschen und sogar Komapatienten haben noch Lebenswillen in sich, weiß sie aus Erfahrung.

Alles, was auf der emotionalen Ebene etwas in Erinnerung ruft, weckt Lebensgeister. Musik aller Art, die in der Biographie eine Rolle gespielt hat, altbekannte Lieder oder Gedichte, vertraute

Gerüche, oft auch nur Stichworte rufen sofort positive Reaktionen hervor. Als Beispiel nennt Ursula eine ehemalige Köchin, deren Lebensgeister mit dem Wort „Schweinsbraten“ fröhlich erwachen. Zuhören, nachfragen, erzählen lassen bringt Freude. Tanz und Bewegung – und sei sie noch so minimal und eingeschränkt – tun gut. In einem kurzen Video, das Ursula mit Bewohnerinnen und Bewohnern bei einem Tänzchen zeigt, ist das deutlich sichtbar und hörbar. Möglichst viele Sinne zu aktivieren ist ein Ziel der Betreuung.

Man solle sich den normalen Alltag im Pflegeheim nicht allzu bedrückend vorstellen – es gebe normalerweise lustige, witzige Situationen und einiges zu lachen. Die Corona-Pandemie mit allen Auflagen und Vorschriften erschwert das derzeit aber enorm. Die lebensfrohen Angebote, Abwechslungen und Veranstaltungen im Haus fehlen. Das

bringt das Personal klarerweise oft an die Grenze der Belastbarkeit. Überhaupt braucht man sehr viel Energie, um in dem Beruf gerne zu arbeiten.

Und woher nimmt man als Pflegende die eigenen Lebensgeister? Ursula nennt Natur und Familie als ihre Quelle – und Stricken. Das ist für sie die ganz andere Tätigkeit, sie bezeichnet es als „fast

wie Meditation oder Yoga“, die ihre eigenen Batterien aufladen kann.

Auch die Erwartung von Außenstehenden, dass es im Altersheim nur Rückschritt gebe, ist falsch, sagt Ursula. Es ändere sich immer etwas. Lebensgeist erwacht spürbar, wenn Bewohner ihre Situation einfach akzeptieren und nicht nur Verluste sehen. Dass die Übersiedlung ins Heim die Aufgabe von vielem bedeutet, ist unumgänglich. Aber wenn es gelingt, den Bewohnerinnen und Bewohnern das Gefühl zu vermitteln, dass sie im Seniorenhaus daheim sind, ist der Lebensmut meist gegeben.

Eine nachahmenswerte Einstellung hat offensichtlich ein Onkel von Ursula gefunden, der, obwohl schwer beeinträchtigt durch einen Gehirntumor, sagt: „Ich habe meinen Lebensraum verkleinert, aber den nutze ich aus, soweit es geht – und das ist ganz schön viel!“



GERHARD SCHAIDREITER

# Gestatten, Lebensgeist



GERHARD SCHAIDREITER

*Ein phantastischer Gedankenaustausch mit einem (un-)möglichen Wesen – aufgezeichnet von **Stefan Kisters***

**Frage:** Aktuell scheint es vielen Leuten schlecht zu gehen – gibt es heuer besonders viel zu tun?

**Lebensgeist:** Natürlich – es herrscht gewissermaßen Hochkonjunktur! Die Menschen im Lockdown sind sehr phlegmatisch und oft schwer zu erreichen – wir müssen da ganze Arbeit leisten und sie durchschütteln, damit sie ihre Perspektiven wieder erkennen. Es fehlt an Energie und Kraft – und die Reserven sind schon ziemlich aufgebraucht. Aber: Es gibt ein Leben nach Corona – freut euch drauf!

**Frage:** Ist es allgemein leichter für Kinder zu arbeiten?

**Lebensgeist:** Oh ja! Sie tragen schon so viel Freude in sich – da braucht es nicht viel. Jeder weiß, wie ansteckend es sein kann in ein strahlendes Kindergesicht zu schauen. Erwachsene sollten sich öfter mal daran erinnern, dass sie auch mal Kinder waren und sich an den kleinsten Dingen erfreuen konnten. Das stärkt den Lebensmut.

**Frage:** Viele Menschen wünschen sich, dass ihr nicht für einen selbst, sondern für andere kommt. Wie kann man euch Geister wecken?

**Lebensgeist:** Theoretisch sind wir für alle zuständig. Das Problem ist nur, dass



GOTTHARD WIRLEITNER

*jeder einzelne nur für sich selbst entscheiden kann, ob wir ihn aufsuchen sollen oder nicht. Es gibt Menschen, die ihr Leben beenden wollen und lehnen jeden weiteren Besuch ab. Auch wenn die Angehörigen noch so betteln und bitten, jeder entscheidet für sich, wann er diese Welt verlassen will. Das sollte man akzeptieren.*

**Frage:** Arbeitet ihr nur am Tage oder auch bei Nacht?

*Lebensgeist: Hoppla! Wir sind doch nicht nur für die Menschen da – schaut Euch um, ihr seid doch nicht alleine auf dieser Welt! Wir sind rund um die Uhr unterwegs – und gerade der Frühling ist unsere Hauptarbeitszeit: Wir holen kleine und große Tiere aus dem Winterschlaf und sorgen dafür, dass die Säfte in den Bäumen wieder aufsteigen. Schon mal erlebt, wie sich ein Farnblatt entrollt? Gute Arbeit!*

**Frage:** Macht soviel Arbeit eigentlich Spaß?

*Lebensgeist: (grinst!) Und wie! Das Ergebnis unseres Tuns ist im Endeffekt immer positiv! Und wir haben starke kosmische Verbündete: An besonders schwierigen Tagen hilft uns beispielweise die Sonne. Gutes Wetter, gute Laune! Wir arbeiten mit allen Tricks.*

**Frage:** Wie gehen Lebensgeister vor, wenn sie die Menschen besuchen?

*Lebensgeist: Erstmal wird durchgesehen nach dem Motto, was fehlt, was ist vorhanden, sind Körper, Geist und Seele im Gleichgewicht? Dann starten wir einmal durch: Fließen, Sprießen, Auftanken! Das sorgt für einen Energieschub vom feinsten und der alte Elan ist wieder da.*

**Frage:** Wie lange dauert so ein Neustart?

*Lebensgeist: Unterschiedlich. Menschen sind ziemlich einfach gestrickt, da brauchen wir meist nur wenige Sekunden. Bei komplexeren Wesen mit längeren natürlichen Abläufen kann es auch mal Tage dauern. Aber am Ende wird es immer gut und eine Begeisterung ist stets sichtbar – wir haben praktisch keine Ausfallquote.*

**Frage:** Wie kann man Lebensgeist werden?

*Lebensgeist: (lacht laut!) So eine Frage kann wirklich nur ein Mensch stellen!*

# Bilder aus dem Pfarrleben



## Sternsingen online

Auch wenn die Sternsinger heuer nicht persönlich unterwegs sein konnten, mussten die Elixhausnerinnen und Elixhausner nicht auf einen Gruß der Heiligen drei Könige verzichten. An alle Haushalte im Ort wurden Sternsingergrußkarten und Aufkleber mit dem Hausseggen verteilt. Der absolute Renner war das YouTube-Video mit unseren Sternsängern, das mehrere hundert Mal aufgerufen wurde. (Pfarre Elixhausen Sternsingen 2021)



## Fastensuppe

Not macht erfinderisch. Als Alternative zum gemeinsamen Fastensuppenessen – dieses Jahr coronabedingt leider nicht möglich – gab es am zweiten Fastensonntag für die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher ein Zutatenpaket zum Mitnehmen, um selbst zuhause eine köstliche Suppe zuzubereiten. Die dafür gegebenen Spenden kommen der Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung zugute.



GERHARD SCHAIDREITER



GERHARD SCHAIDREITER

**Osterkerze gestalten**

Die heurige Osterkerze und die dazu passenden Kerzen für den Volksaltar wurden von Marlene Hofer und Barbara Gautsch nach eigenem Entwurf in Handarbeit gestaltet.



GERHARD SCHAIDREITER

**Weltgebetstag der Frauen**

Auch der Weltgebetstag der Frauen fand dieses Jahr coronabedingt in geänderter Form statt. Das Vorbereitungsteam hat für die Besucherinnen und Besucher in der evangelischen Kirche einen liturgischen Weg vorbereitet, der zur Meditation und persönlichen Auseinandersetzung einlud.

# Danke Christa!

Von Gerhard Schaidreiter

Neun Jahre lang war **Christa Santner** Mitglied im Pfarrbriefredaktionsteam. Nun geht sie, „um Jüngeren Platz zu machen“, wie sie selber sagt. Christa wird uns fehlen. Wir verdanken ihr einige der berührendsten Beiträge der



vergangenen Jahre. Ich schäme mich nicht, zuzugeben, dass mich zum Beispiel ihr Beitrag „Bitte komm!“ zum Themenschwerpunkt Tod (Herbst 2019) zu Tränen gerührt hat. Und ich weiß aus mehreren Rückmeldungen,

dass ich nicht der Einzige war.

Auch die redaktionsinternen inhaltlichen Diskussionen werden ohne Christas oft erfrischend unkonventionelle Zugänge zu vielen Themen ärmer werden.

Im Namen der Kolleginnen und Kollegen des Redaktionsteams bedanke ich mich ganz herzlich für die jahrelange kreative und treue Mitarbeit.

*Liebe Christa, es war uns eine Ehre und ein Vergnügen!*

## GESUCHT: PFARRBRIEFREDAKTEUR/IN

*Nach dem Ausscheiden von Christa Santner aus der Redaktion suchen wir dringend Verstärkung fürs Team. Wer hat Lust, mitzuarbeiten?*

**Voraussetzungen:** Freude an inhaltlicher Auseinandersetzung mit religiösen und gesellschaftspolitischen Themen, Bereitschaft zur Teamarbeit und Lust darauf, selber zu schreiben und/oder Mitmenschen zum Schreiben einzuladen.

**Arbeitsaufwand:** Viermal im Jahr je einen Abend für die erste Redaktion und einen für die Schlussredaktion, dazwischen je nach Möglichkeit Arbeit an einem inhaltlichen Beitrag zum jeweiligen Themenschwerpunkt.

**Persönlicher Gewinn:** Die Tätigkeit

ist ehrenamtlich. Der Lohn ist die Freude über die Mitarbeit in einem netten Team, die Möglichkeit, sich inhaltlich einzubringen und schreibend weiterzuentwickeln. Und immer wieder gibt es positive Rückmeldungen von unseren Leserinnen und Lesern. Im Übrigen gilt wie bei jeder unserer ehrenamtlichen Tätigkeiten: Die Intensität und auch die zeitliche Dauer des Einsatzes bestimmt jeder und jede für sich selbst.

**Interessiert?** Wenn ihr gerne einsteigen wollt oder noch weitere Informationen braucht, meldet euch bitte bei: Gerhard Schaidreiter, pfarrass.elixhausen@pfarre.kirchen.net, 0676/ 8746 6892.



### **HILFSINITIATIVE ELIXHAUSEN**

Auf Anregung aus unserem Arbeitskreis haben sich die Kirchen, die Gemeinde und Träger sozialen Engagements im Ort zusammengetan, um eine Dachorganisation zu gründen, unter der Elixhausnerinnen und Elixhausnern, die aufgrund einer aktuellen Notlage vorübergehend auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind, schnell und unkompliziert Hilfe erhalten können.

Das Angebot soll niederschwellig, diskret und partei-, organisations- und kirchenunabhängig sein. Garant dafür ist Johannes Pillinger, der sich dazu bereit erklärt hat, die Obmannschaft über diese neue Hilfsinitiative zu übernehmen. Die aktuellen Trägerorganisationen sind evangelische und katholische Pfarrgemeinde, politische Gemeinde, Hilfsdienst und ÖVP-Frauen. Der Kreis kann erweitert werden. Privatpersonen können die Initiative über Spenden unterstützen. Ein Flyer mit weiteren Informationen ist derzeit in Arbeit und wird demnächst veröffentlicht werden.

### **CARITAS HAUSSAMMLUNG VERSCHOBEN**

Die jährliche Haussammlung der Caritas ist eine wichtige Solidaritätsaktion, die sowohl für die Nothilfe in der Erzdiözese Salzburg als auch für die soziale Unterstützung bei uns in der Pfarre eine finanzielle Grundlage schafft. Für gewöhnlich ist die Sammlung im März, kann aber zurzeit coronabedingt nicht stattfinden. Es wird einen Ersatztermin, je nach Entwicklung der Lage im Sommer oder Herbst, geben.



### **KIRCHENRECHNUNG 2020**

Bei seiner Sitzung am 24. Februar hat der Pfarrkirchenrat (Arbeitskreis Finanzen) den Rechnungsabschluss für das Jahr 2020 besprochen und bestätigt. Leider hat Corona auch uns in der Pfarre wirtschaftlich empfindlich getroffen. Im Vergleich zum Vorjahr hatten wir im ordentlichen Haushalt einnahmenseitig ein Minus von



deutlich über 10.000 Euro hinzunehmen. Den größten Posten macht dabei der Rückgang bei den Kollekten (Sonntagsgottesdienste, Begräbnisse, Hochzeiten) um ca. 6.500 Euro aus, der sich aus den coronabedingten Beschränkungen bei den Gottesdiensten ergibt. Die Ausfälle bei der Vermietung des Pfarrsaals belaufen sich auf über 3.000 Euro.

Dank guten und sparsamen Wirtschaftens kommen wir in der Bilanz des ordentlichen Haushalts trotz allem mit einem hauchdünnen Minus von Euro 98,00 davon.

Leider ist es uns aber damit heuer nicht möglich, wie in den vergangenen Jahren aus dem eigenen Budget Mittel für die Orgel- und die Kircheninnenrenovierung anzusparen.

Im außerordentlichen Haushalt bilanzieren wir dank einer Großspende und mehrerer weiterer Spenden für Kirchen- und Orgelrenovierung mit einem Plus von 17.172,00 Euro.

Aktuell sind derzeit für die Orgel 45.340,31 Euro und für die Kircheninnenrenovierung 33.391,73 Euro angespart.

*Finanzielle Unterstützung für die Pfarre:*

*Pfarrkirche Elixhausen, Raiffeisenbank Anthering-Elixhausen,*

*IBAN: AT61 3500 7000 1801 3243, BIC: RVSAAT2S007;*

*DVR-Nr.: 0029874/10063*

## **KAR- UND OSTERWEG FÜR KINDER**

Wegen Corona werden wir dieses Jahr keine gemeinsame Karfreitagsandacht für Kinder anbieten.

Dafür wird es in der erweiterten Umgebung der Kirche einen Karfreitags- und Osterweg geben, den Kinder in Begleitung von Eltern, Großeltern oder älteren Geschwistern selber gehen können. In mehreren Stationen kann der Weg, den Jesus zu Ostern gegangen ist, in kindgerechter Form mitgegangen und –erlebt werden.

**Freitag, 2. April, 13.00 bis 18.00 Uhr, Beginn des Weges vor der Kirche, Abschluss in der Kirche**





## KIRCHTURMTIERE

Kirchen sind Lebensraum nicht nur für uns Menschen. Viele kennen ja bereits unsere Elixhausener Turmfalken, aber auch andere Vögel wie Dohlen oder Mauersegler, dazu Fledermäuse, überwinternde Falter und viele mehr bewohnen Kirchen und Türme oder auch das direkte Kirchengelände. Helfen Sie mit, ausfindig zu machen, was an und um Kirchen lebt. Fotografieren Sie, wo Sie hinkommen, die Tiere an den Kirchen und melden Sie sie unter [www.kirchturmtiere.at](http://www.kirchturmtiere.at). Auch eine App ist verfügbar. Bei Fragen wenden Sie sich an Johann Neumayer, [jneumayer@aon.at](mailto:jneumayer@aon.at). Eine Initiative des Umweltarbeitskreises der Pfarre Elixhausen.



## KATHOLISCHES BILDUNGSWERK

Vorausgesetzt, die Umstände erlauben es, laden wir zu folgenden Veranstaltungen herzlich ein:



**KATHOLISCHES  
BILDUNGSWERK  
ELIXHAUSEN**

**DI, 20.4.2021** 19.30 Uhr, Pfarrsaal Elixhausen, Pfarrweg 1  
*Vortrag und Gespräch mit Mag. Dr. Michael Ritter:*  
**„Klimafreundlich besser leben“** – Freudvoll umgehen mit Klimawandel und Nachhaltigkeit

**DI, 18.5.2021** 19.30 Uhr, Pfarrsaal Elixhausen, Pfarrweg 1  
*Vortrag und Gespräch mit Eringard Kaufmann:*  
**„Nicht mit mir!“** – Stammtischparolen, Killerphrasen und meine Erfahrung mit Omas gegen rechts.

**MI, 16.6.2021** 19.30 Uhr, Pfarrsaal Elixhausen, Pfarrweg 1  
*Vortrag und Gespräch mit Beatrix und Reinhard Stiksel:*  
**„Alle Wege führen nach Rom“** – Pilgern auf dem alten Frankenweg über die Alpen und durch die Toskana.

# Meine Lieblingsstelle in der Bibel

„Denn für Gott ist nichts unmöglich.“ (Lukas 1,37)

Von Christina Gruber



Manche Menschen können sogar in den schlimmsten Situationen noch etwas Gutes sehen. Diejenigen, die viele negative Gedanken zulassen, sehen sofort Probleme und Hindernisse. Hier geht es nicht nur darum, das Glas halb voll oder halb leer zu sehen.

Auf Basis unserer positiven und negativen Gefühle treffen wir unsere Entscheidungen und handeln wir.

Mir ist schon oft aufgefallen, dass negatives Denken Dinge überproportional aufbläht. Die Probleme scheinen dann viel größer und schwerer, als sie in Wirklichkeit sind.

Manchmal ist ein Problem, rein menschlich betrachtet, unmöglich zu lösen. Wenn man eine negative Sicht hat, vergisst man, dass bei Gott nichts unmöglich ist.

Wenn ich über biblische Zusagen nachdenke, kann ich meine negative Sichtweise ablegen und mich neu darauf konzentrieren, wer Gott für mich ist. Wer eine positive Sicht hat, vertraut darauf, dass bei Gott alles möglich ist. Ich versuche, Gott und seinem Wort zu vertrauen.

Immer wieder habe ich erlebt, dass Gott mich stark macht, wenn ich ihm mehr vertraue als meinen eigenen Kräften und Möglichkeiten.

Wir dürfen nie vergessen, dass für Gott nichts unmöglich ist!

## IMPRESSUM

**Eigentümer, Herausgeber und Verleger:** Römisch-Katholische Pfarre Elixhausen, Pfarrweg 1, 5161 Elixhausen, 0662/8047-8117, <http://pfarre-elixhausen.kirchen.net>, [pfarre.elixhausen@pfarre.kirchen.net](mailto:pfarre.elixhausen@pfarre.kirchen.net)

**Für den Inhalt verantwortlich:** Das Redaktionsteam (Stefan Kisters, Michael Lischent, Johann Neumayer, Gerhard Schaidreiter, Gabriela Zehentner) und Pfarrprovisor Karl Steinhart.

**Layout:** Stefan Kisters; **Druck:** Offset 5020, Druckerei und Verlag Gesellschaft m.b.H.; der Elixhausner Pfarrbrief wird auf FSC-zertifiziertem, also umweltfreundlich produziertem Papier gedruckt.

**Bankverbindung:** Pfarrkirche Elixhausen, Raiffeisenbank Anthering-Elixhausen, IBAN: AT61 3500 7000 1801 3243, BIC: RVSAAT2S007; **DVR-Nr.:** 0029874/10063

**ACHTUNG:**

**Aufgrund der coronabedingten Einschränkungen sind alle Angaben ohne Gewähr. Über Programmänderungen informieren Newsletter (abonnierbar bei [pfarrass.elixhausen@pfarre.kirchen.net](mailto:pfarrass.elixhausen@pfarre.kirchen.net)) und Homepage (<http://pfarre-elixhausen.kirchen.net>)**

Die Gottesdienstzeiten in der **Karwoche** und zu **Ostern** finden Sie auf dem beiliegenden Blatt. Tagesaktuell informieren die Homepage und Plakate in den Schaukästen.

**DI, 20.4.** 19.30 Uhr

**KBW:** „Klimafreundlich besser leben“ mit Mag. Dr. Michael Ritter im Pfarrsaal (s. S. 26)

**MAIANDACHTEN**

feiern wir am 1. Mai in der Kirche und jeden Mittwoch im Mai um 19.00 Uhr bei verschiedenen Elixhausner Kapellen. Bei Regenwetter wird die Maiandacht in die Pfarrkirche verlegt.

**DO, 13.5. CHRISTI HIMMELFAHRT**

9.45 Uhr **Erstkommunion** für die 3. Klassen der Volksschule

**DI, 18.5.** 19.30 Uhr

**KBW:** „Nicht mit mir!“ mit Eringard Kaufmann im Pfarrsaal (s. S. 26)

**MO, 24.5. PFINGSTMONTAG**

**Wallfahrt nach Maria Plain**

7.00 Uhr Treffpunkt Pfarrkirche

8.15 Uhr Abmarsch beim Bräuwirt Lengfelden

9.00 Uhr Gottesdienst in Maria Plain

**DO, 3.6. FRONLEICHNAM**

9.15 Uhr Festgottesdienst mit anschließender Prozession

**SO, 13.6.** 9.45 Uhr

**Erstkommunion** für die 2. Klassen der Volksschule

**MI, 16.6.** 19.30 Uhr

**KBW:** „Alle Wege führen nach Rom“ mit Beatrix und Reinhard Stiksel im Pfarrsaal (s. S. 26)